

Lügen und Seilschaften helfen

Vortrag über die NS-Vergangenheit des Lengder Landarztes Dr. med. Karl Schilling

Von Ernst Diedrich Habel

Goslar. Ein lange verschwiegenes Thema: die Karrieren ehemaliger NS-Funktionäre in der jungen Bundesrepublik. Bei historischen Recherchen stieß Dr. Joachim Schmidt auf eine konkrete Person. Sie lebt noch heute in Erinnerungen. „Nach 1945 schwiegen sie alle. Der Lengder Landarzt Dr. med. Karl Schilling“, hieß Schmidts Vortrag.

Der Theologe aus Darmstadt fragte die Interessierten im Kreishaus: „Wie wurde ein hervorragender Arzt zum Antisemiten, Militaristen und schließlich zu einem überzeugten Vertreter des Nationalsozialismus?“ Schmidt stellte Dr. Schillings Werdegang dar, von seiner Geburt im Juni 1889 bis zum Tod im März 1973.

In der sehr gut besuchten Veranstaltung des Geschichtsvereins erklärte der Referent, wie Schillings politische Vorstellungen durch damals weit verbreitete Ansichten geprägt wurden. Demnach „machen Männer die Welt“, „ist Krieg ein Glück“ und „Juden sind fremd und unheimlich“. Kaum hätte Schilling



Referent Dr. Joachim Schmidt. Foto: Habel

seine Ausbildung abgeschlossen, sei er schon als Militärarzt im Ersten Weltkrieg eingesetzt worden.

Nach Friedensschluss hätte Schilling in Gau-Odernheim eine Praxis eröffnet. „Bereits 1922 wurde er im Sinne der Nationalsozialisten politisch aktiv. 1928 trat er offiziell in die Partei ein.“ Sein Aufstieg sei rasant gewesen. Schon 1937 sei der Arzt zum „hauptamtlichen Kreisleiter in Darmstadt“ ernannt worden. Er hätte mit Eifer und „unter Aufbietung des gesamten pathetischen Rhetorik-Arsenals der Nazis“ seine

Aufgaben wahrgenommen. Bei Kriegsende hätte er sich mit seiner Familie abgesetzt, in die Umgebung von Wolfenbüttel. „Der ehemalige Kreisleiter wurde quasi über Nacht zum unscheinbaren Privatier. Er verhielt sich komplett unauffällig, arbeitete als Landarzt und behandelte seine Patienten, so gut es die Verhältnisse zuließen.“

Der Entnazifizierung habe er durch Lügen und Seilschaften entgehen können. „Schilling war Arzt und Ärzte wurden dringend benötigt.“ Im Oktober 1953 sei er nach Lengde gezogen, wo er bis 1962 eine Praxis betrieb. Aus dem schriftlichen Nachlass ließe sich entnehmen, dass „dem alten Mann offenbar kein einziger Gedanke kam, dass er selbst in einem verbrecherischen System geholfen“ habe.

Eine ehemalige Patientin befand sich unter den Besuchern des Vortrages. Sie erinnerte sich an Schilling, als „netten und Opa-haften Arzt.“ Schmidt: „Viele Nazis tarnen sich, spielen nett ihre Rolle, und schwiegen. Fast alle Deutschen haben nach dem Krieg über das Erlebte beharrlich geschwiegen.“